

Haik Thomas Porada, Wolfgang Schmidt (Hrsg.)
Kirchliches Leben zwischen Trebel und Strelasund

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

SONDERDRUCK AUS

Haik Thomas Porada und Wolfgang Schmidt (Hrsg.)

Kirchliches Leben zwischen Trebel und Strelasund
Beiträge zur Geschichte des Kirchspiels und der Synode Grimmen

Ludwig

Die Drucklegung dieser Publikation wurde dankenswerterweise gefördert von:

Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e. V., Greifswald
Bischofskanzlei Greifswald der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland
Evangelische Kirchengemeinde St. Marien Grimmen
Historische Kommission für Pommern e. V., Greifswald
Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Schwerin
Landesförderinstitut Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch den Parlamentarischen Staatssekretär für Vorpommern, Schwerin und Anklam
Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Kiel
Landkreis Vorpommern-Rügen und OVVD GmbH, Rosenow
Stadt Grimmen
Agrargesellschaft Leyerhof/Jessin mbH, Leyerhof
BDP Baudenkmalpflege Prenzlau GmbH & Co. KG, Prenzlau
Elektroinstallation Lebing GbR, Grimmen
Glasmalerei Peters GmbH, Paderborn
Ingenieurbüro Henry Held, Stralsund
PSG – Pelletsheizung Service GmbH, Wendisch Baggendorf
Dr. Anja Schwarz in Grimmen

Titelbild auf der Vorderseite des Einbandes: Innenaufnahme der Grimmer Marienkirche nach Osten 2019. Photo: Karsten Kraehmer

Bild auf der Rückseite des Einbandes: Abendmahlskanne von Reinkenhagen aus Achat, die in der Gallery 306 (Medieval Treasury) an zentraler Stelle im Metropolitan Museum of Art in der Fifth Avenue in New York gezeigt wird. Quelle: The Metropolitan Museum of Art, Gift of J. Pierpont Morgan, 1917 (17.190.160)

Vorsatz: Der Kreis Grimmen und die angrenzenden Gebiete in Vorpommern im Jahre 1937. Ausschnitt aus der »Karte von Pommern 1937« (© Haik Thomas Porada), Kartographie: Borleis & Weis

Nachsatz: Die Synoden Grimmen und Loitz innerhalb des Westsprengels der Kirchenprovinz Pommern im Jahre 1931 mit der damals gültigen Kirchspielgliederung. Quelle: verändert nach BUSKE 2005. Mit freundlicher Genehmigung des Thomas Helms Verlages Schwerin.

Systematisierte Informationen zu den in diesem Band erwähnten Orten und Personen werden ab 2020 über den Internetauftritt der Kirchengemeinde St. Marien in Grimmen (www.kirche-grimmen.de) nachgereicht.

Pfarramt Grimmen
Domstraße 7
18507 Grimmen
Tel.: 038326-4440 und 2533
grimmen@pek.de
www.kirche-grimmen.de

Rechtlicher Hinweis: Die Beiträge in diesem Band sind namentlich gekennzeichnet. Für den Inhalt des jeweiligen Beitrages ist ausschließlich die dort genannte Autorin bzw. der dort genannte Autor verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2019 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Satz & Layout: Haik Thomas Porada, Daniela Zietlow

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-356-2

Inhalt

Hans-Jürgen Abromeit Geleitwort.....	9
---	---

Einleitung

Haik Thomas Porada Die Grimmer Synode und ihre Geschichte. Eine Einführung.....	11
Detlef Witt mit Luftbildern von Karsten Kraehmer Die Pfarrkirchen der Synoden Grimmen und Loitz und ihre Ausstattungen – eine Übersicht.....	21

Kunstgeschichte

Ralf-Gunnar Werlich Der Leopard in Kirch Baggendorf und der Greif in Horst. Heraldische Spuren der Landesherrschaft im Kirchenraum?.....	51
Volker König und Annett Ullrich Die Dorfkirche von Stoltenhagen. Erkenntnisse zum historischen Fassungsbestand im Innenraum.....	69
Michael Lissok Ein altes Gefäß für einen neuen Kirchturm. Die erstaunliche Geschichte der Achatkanne von Reinkenhagen.....	83
Detlef Witt Mittelalterliche Altarretabel aus dem Grimmer Raum	109
Detlef Witt und Felix Schönrock Die Inventare der Pfarrkirchen der Grimmer Synode von 1822 und die Ausstattungen der Kirchen von Brandshagen, Reinberg und Gristow	127
Georg von Knorre Die Restaurierung der Pastorenepitaphe der Marienkirche in Grimmen	199
Thomas Kuzio Die neuen Glasmalereien von St. Marien in Grimmen.....	209
Rainer Neumann Die Auslagerung von Kunst- und Kulturgut aus Greifswald und Stralsund in den Kreis Grimmen während des Zweiten Weltkriegs	215

Archäologie und Baugeschichte

C. Michael Schirren

»Rosetum sanctae mariae«. Zur archäologischen Identifizierung des
Gründungsortes von Kloster Neuenkamp283

Torsten Rütz

Neue Beobachtungen und Daten zur Baugeschichte der Marienkirche von
Stoltenhagen.....295

Gunnar Möller

Die Burg Ekberg bei Segenbadenhau.....309

Tilo Schöffbeck

St. Thomas in Tribsees. Einblicke in die wechselvolle Baugeschichte einer
pommerschen Kirche317

Heide-Dörte und Klaus-Jürgen Bergemann

Die Rettung der Pfarrkirche St. Andreas in Nehringen327

Quellen

Bengt Büttner

Die Erhebung der St. Andreas-Kapelle in Nehringen zur Pfarrkirche im Jahre 1498.....335

Anette Löffler

Schlaglichter des liturgischen Lebens. Ein mittelalterliches Missale-Fragment
aus dem Pfarrarchiv Grimmen.....345

Christine Roth

Die nachreformatorische Musikpflege an der Grimmer Marienkirche
im 16. und frühen 17. Jahrhundert – eine Rekonstruktion.....353

Joachim Krüger

Archivalien zur Geschichte der Synode, der Stadt und des Amtes Grimmen im
dänischen Reichsarchiv in Kopenhagen.....361

Norbert Lorenz

Quellen für Familienforscher in Grimmen.....365

Landesgeschichte

Haik Thomas Porada und Dirk Schleinert

Burg, Archidiakonat, Schloß und Amt Tribsees. Die zentralörtlichen Funktionen
einer pommerschen Stadt in Mittelalter und Neuzeit379

Dirk Schleinert

Die Familie Rausche und Griebenow. Der ländliche Raum in Vorpommern vor
dem Dreißigjährigen Krieg413

Dirk Schleinert, Heiner Lück, Boris Dunsch und Haik Thomas Porada

»einer für alle, vndt alle für einen«. Die Beziehungen des Albrecht Wakenitz
(1558–1636) zu Kirche und Rat in Grimmen.....429

Joachim Krüger Fürstliche Besuche in Grimmen	455
Stefan Kroll Die Folgen des Großen Nordischen Krieges für Grimmen	467
Frank Selge Vom Anspruch zum Ausschluß. Das Ringen des Deutschen Ordens um das Erbe der Grafen von Küssow in Vorpommern (1752–1841)	481

Kirchengeschichte

Wolfgang Schmidt Aufzeichnungen zu den Reformationsjubiläen 1717 und 1817 in Grimmen und Barth. Eine Dokumentation aus dem Pfarrarchiv Grimmen	521
Stephan Linck Bruno Krauses Bericht aus der Grimmer Pfarrchronik von 1929 bis 1934.....	533
Wolfgang Schmidt Dorothea Richters Erinnerungen an die Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg in Grimmen.....	543
Wolfgang Schmidt Der Bedeutungsverlust der Konfirmation in der Kirchengemeinde Grimmen seit der Gründung der DDR	559
Albrecht Hoffmann Meine Zeit als Pastor in Grimmen 1973–1980	583
Wolfgang Schmidt Zwei Grimmer Superintendenten im Spiegel der Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (1960–1989).....	591
Burghard Rübcke-von Veltheim Meine Zeit als amtierender Superintendent des Kirchenkreises Grimmen vom 1. März 1996 bis zum 31. Dezember 1996	727
Jürgen Eggert und Wolfgang Schmidt Die Paten- und Partnerbeziehungen zwischen den Kirchengemeinden Grimmen in Vorpommern und Hohenstein in Holstein	731
Rolf Michael Kneißl Eine Zeit voller Veränderungen. Seit 1992 Pastor in Glewitz.....	735
Wolfgang Schmidt Die Kirchengemeinde St. Marien in Grimmen. Bericht zur aktuellen Situation für den Zeitraum 2015–2018	749
Hans-Jürgen Abromeit Kirchliches Leben im ländlichen Vorpommern	777
Abbildungsnachweis	795
Gedruckte Quellen und Literatur	800
Abkürzungsverzeichnis.....	842
Autorenverzeichnis	845

Geleitwort

*Ich gedenke der alten Zeit, der vergangenen Jahre.
Ich denke und sinne des Nachts und rede
mit meinem Herzen,
mein Geist muß forschen.
Wird denn der Herr auf ewig verstoßen und keine
Gnade mehr erweisen?
Psalm 77, 6-8*

Unsere Kirche steht gegenwärtig in einer Transformationskrise, die in der Kirchengeschichte ihresgleichen sucht. Ende der 1950er Jahre hatte die Pommersche Evangelische Kirche etwas mehr als 700.000 Gemeindeglieder. Der Pommersche Evangelische Kirchenkreis, der heute an ihre Stelle getreten ist, weist nur noch ca. 78.000 Gemeindeglieder auf. Einen radikalen Schrumpfungsprozess in 60 Jahren hat es in Friedenzeiten noch nicht gegeben. Oberflächliche Betrachter haben dafür zunächst allein die DDR aufgrund ihrer kommunistischen Propaganda und ihrer antichristlichen Diskriminierungen verantwortlich gemacht. Mittlerweile bricht sich aber die Erkenntnis Bahn, daß der starke Rückgang der Mitgliederzahlen viel komplexere Ursachen hat, denn die westdeutschen Landeskirchen sind heute in fast gleicher Weise betroffen. Der Rückgang der Traditionslenkung unserer Gesellschaft, verbunden mit der zunehmenden individuellen Differenzierung der Lebenswelten und der persönlichen Inanspruchnahme der Religionsfreiheit, verändert unsere Gemeinden radikal. Sie werden viel, viel kleiner, aber nicht wenige auch lebendiger. Unsere Kirche wird zukünftig eine andere sein. Aber was für eine Kirche wird sie sein und welche Elemente aus ihrer Geschichte sollten für ihre Zukunft bewahrt werden? Was kann mit den Zeiten vergehen? War Gott seiner Kirche früher gnädiger und hat er sie heute verlassen?

Der Psalmbeter erinnert sich in einer ebenfalls schwierigen Zeit an die Vergangenheit. War sie gottvoller und besser? Manchmal scheint es, daß Gott seine Kirche verlassen hat. Das Nachdenken über die Wege Gottes mit seiner Kirche läßt einen nicht los. Sind es wirklich immer Gottes Wege, oder sind es nicht auch manchmal menschliche Irrwege?

Das zeigt beispielhaft in ausführlicher und ausgezeichnete Weise dieser Band über die Geschichte des früheren Kirchenkreises Grimmen, seiner Gemeinden und Kirchen und der sie prägenden Persönlichkeiten. Gemeinsam mit dem 2015 erschienenen Buch über die Grimmer Kirchengemeinde und ihre Kirche ist nun die Geschichte der Gemeinden des Grimmer Kirchenkreises und ihrer Sakraltopographie in unvergleichlicher Weise dokumentiert. Multiperspektivisch ergeben die vielen Beiträge ein einmaliges Bild der Kirchenentwicklung der Region über die Jahrhunderte. Das relativiert manche gegenwärtigen Erfahrungen. Die Kirche in diesem Bereich hat schon viele Verwandlungen erlebt. Immer ging sie in veränderter Form, aber doch für die Menschen als bedeutender Teil ihrer Heimat daraus hervor. Auch in Zukunft wird der Gott und Vater Jesu Christi seine Gemeinde auf einem heute noch unbekannten Weg führen. Auch in Zukunft wird die Kirche die Kultur der Region mitprägen, auch in Grimmen. Wie das in früheren Zeiten geschah, das ist den aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden Aufsätzen dieses Buches zu entnehmen. Wie dies heute geschieht, das schreibt der Heilige Geist auf den Seiten unseres Lebens nieder.

Gegenwärtige und zukünftige Leser werden es den Herausgebern, dem Historiker Dr. Haik Thomas Porada und dem Grimmer Gemeindepastor Wolfgang Schmidt, sowie den zahlreichen Fachautoren danken, daß sie sich der Mühe unterzogen haben, die Kirchen und die Gemeinden in ihrer Geschichte darzustellen und verschiedene Aspekte ihrer Entwicklung zu beleuchten. Am Ende wird das Staunen über Gottes Gnade, die die Kirche durch Höhen und Tiefen führt, überwiegen.

Greifswald, zwischen Christi Himmelfahrt und
Pfingsten 2019

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

Die Grimmer Synode und ihre Geschichte. Eine Einführung

HAIK THOMAS PORADA

Zur Idee für dieses Buch

Die Idee zu dieser Publikation entstand im Jahre 2016, genau ein Jahr nach der Fertigstellung des ersten Bandes zur Grimmer Kirchengeschichte.¹ Stand bei dem 2015 vorgelegten Werk noch die Kirchengemeinde St. Marien in der kleinen vorpommerschen Stadt Grimmen, zu der seit dem Mittelalter auch die umliegenden Dörfer gehören, im Zentrum der Aufmerksamkeit, war es den Herausgebern beim vorliegenden Band ein Anliegen, die gesamte Grimmer Synode in den Blick zu nehmen, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts für gut viereinhalb Jahrhunderte existierte. Sie war auf das engste mit der ersten Grimmer Pfarrstelle verbunden. Bis ins frühe 19. Jahrhundert war solcherart der erste Grimmer Pfarrer auch Propst der gleichnamigen Synode, während der zweite Grimmer Pfarrer ursprünglich mit dem Titel eines Diakons in seiner Tätigkeit auf die Seelsorge im Gebiet der Stadt und der eingepfarrten Dörfer beschränkt war. Nach dem Brand des Pfarrhauses in Stoltenhagen war die Betreuung dieser Gemeinde 1915 mit der zweiten Grimmer Pfarrstelle vereinigt worden.² Mit dem Übergang Schwedisch-Pommerns 1815 an das Königreich Preußen – als Neuvorpommern und Rügen bezeichnet, bildete es fortan bis 1932 den Regierungsbezirk Stralsund innerhalb der Provinz Pommern – wurde aus dem Propst der Grimmer Synode der Superintendent innerhalb der Kirchenprovinz Pommern der preußischen Landeskirche, aus der Propstei in der Grimmer Domstraße nördlich der Marienkirche die Superintendentur. Auch wenn im 20. Jahrhundert einige Superintendenten des Kirchenkreises Grimmen nicht mehr als Pfarrer in dieser Stadt tätig waren, so blieb doch bis zur Auflösung des Kirchenkreises Grimmen zum Ende des Jahres 1996 und seiner Überführung in den

Kirchenkreis Demmin, der allerdings auch schon wieder nach wenigen Jahren aufgelöst wurde, Grimmen ein Ort mit einer relativ stabilen zentralörtlichen Funktion. Gab es auf landesherrlicher Seite seit dem Mittelalter mit der Vogtei, später mit dem Amt und schließlich seit 1806 mit dem Kreis Grimmen eine solche Funktion in administrativer Hinsicht, so war das geistliche Leben im Raum zwischen den Städten Stralsund, Greifswald und Tribsees für gut 450 Jahre von Grimmen aus organisiert und kontrolliert worden.³ Das traurige Ende der Grimmer Synode liegt nun bald zweieinhalb Jahrzehnte zurück. Geblieben sind einige wenige Pfarrämter der alten Synode, die heute auf die Propsteien Stralsund und Demmin verteilt sind – nimmt man den Kirchenkreis Grimmen in seiner letzten Ausdehnung, sind dies neben Grimmen selbst (mit Stoltenhagen) Tribsees (mit Kirch Baggen-dorf), Brandshagen (mit Reinberg), Elmenhorst (mit Abtshagen), Franzburg (mit Richtenberg), Glewitz (mit Medrow, Deyelsdorf, Nehringen, Bretwisch und Rakow), Gülzowshof (mit Sassen und Trantow), Groß Bisdorf und Horst (mit Reinkenhagen). Vorland (mit Rolofshagen) wird mittlerweile von den Pfarrern von Tribsees und Glewitz gemeinschaftlich versorgt. Gristow wurde mit der Kirchengemeinde in Neuenkirchen bei Greifswald vereinigt und wird vom dortigen Pfarrer mitbetreut. Damit sind in diesem kleinen Gebiet innerhalb weniger Jahrzehnte 13 Pfarrstellen verloren gegangen. In der gleichen Zeitspanne hat die evangelische Kirche in Vorpommern ihren Status als Volkskirche endgültig eingebüßt; ihr gehören heute nur noch wenige Prozent der Wohnbevölkerung an. Der Prozeß der Entkirchlichung verlief in mehreren Wellen. Er war erstmals in der Weimarer Republik sichtbar geworden, verstärkte sich in der Zeit des Nationalsozialismus, wurde mit großer Vehemenz während der

DDR-Zeit von staatlicher Seite vorangetrieben und hat letztlich nach 1990 zu den Resultaten geführt, die in den Jahrzehnten zuvor vorbereitet worden waren.

Nur knapp 16 Jahre nach der Auflösung des Kirchenkreises Grimmen kam 2012 auch das Ende der Pommerschen Evangelischen Kirche, deren Gebiet nunmehr zur Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland, kurz Nordkirche genannt, zählt. Das für die Grimmer Superintendenenten so wichtige Greifswalder Konsistorium, seit 1945 Nachfolger des Stettiner Konsistoriums, allerdings mit einer Tradition, die ebenso wie die Geschichte der Grimmer Synode in die Zeit der Reformation zurückreicht, hat aufgehört zu existieren.⁴ Zwar gibt es in Greifswald noch eine Verwaltungsebene für den Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis innerhalb der Nordkirche, deren Landeskirchenamt aber liegt im fernen Kiel. Auch wenn die Bischöfin der Nordkirche formal ihren Sitz in Schwerin hat, so reichte es doch bei der Fusion von Nordelbischer, Mecklenburgischer und Pommerscher Kirche nicht mehr für je einen Regionalbischof in Mecklenburg und Vorpommern. Ab Herbst 2019 wird es für den Pommerschen und den Mecklenburgischen Evangelischen Kirchenkreis nur noch einen gemeinsamen Bischof mit Sitz in Greifswald geben.

Bereits 1994 war im Zuge der ersten Gebietsreform im Land Mecklenburg-Vorpommern der Landkreis Grimmen mit den beiden nördlichen Nachbarkreisen, die weitgehend deckungsgleich mit dem preußischen Kreis Franzburg-Barth waren, zum Landkreis Nordvorpommern vereinigt worden. Allerdings blieb Grimmen vorerst noch Sitz des Landrates, ehe 2011 in einer weiteren Gebietsreform die Landkreise Nordvorpommern, Rügen und die bis dahin kreisfreie Hansestadt Stralsund im Großkreis Vorpommern-Rügen aufgingen und der Landrat ab diesem Zeitpunkt seinen Sitz in Stralsund nahm. Damit war letztlich fast das gesamte Gebiet des alten Fürstentums Rügen, das formal bis 1918 als Teil der preußischen Monarchie fortbestanden hatte, in einem einzigen Landkreis zusammengeschlossen worden. Lediglich der Loitzer Raum war dem benachbarten Großkreis Vorpommern-Greifswald zugeordnet worden und westlich der Recknitz war ein mecklenburgischer Gebietsstreifen um Ribnitz, Marlow und Bad Sülze aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum DDR-Kreis Ribnitz-Damgarten und damit seit 1993 auch zum Landkreis Nordvorpommern Teil des Großkreises Vorpommern-Rügen geworden.

In diesen Zeiten großer Instabilität kirchlicher und staatlicher Strukturen, in denen über Jahrhunderte als selbstverständlich aufgefaßte Zusammenhänge verloren zu gehen drohen, ist es aus Sicht der Herausgeber dieses Bandes um so wichtiger, ein Angebot zur Selbstvergewisserung zu unterbreiten. Wir verfügen im Grimmer Raum über eine seit dem Hochmittelalter gewachsene, traditionsreiche kirchliche Kulturland-

schaft, deren Zeichen und Bilder immer weniger Menschen heutzutage zu deuten vermögen. Diese Unkenntnis, die niemandem vorgeworfen werden kann, betrifft nicht nur die kirchenfernen Bewohner der Dörfer und Städte zwischen Trebel und Strelasund, sondern auch häufig die Mitglieder der Kirchengemeinden. Bei gut besuchten Vortragsveranstaltungen, u.a. in Grimmen, Rolofshagen, Nehringen, Tribsees und Glewitz, ist in den zurückliegenden Jahren erfreulicherweise deutlich geworden, daß das Interesse an Kirchen- und Landesgeschichte eher zunimmt. Deshalb haben sich die Herausgeber gemeinsam mit den mehr als 30 Autorinnen und Autoren dieses Bandes entschlossen, die Erkenntnisse über die bewegte Geschichte der Kirchspiele des Grimmer Raumes, die bemerkenswerte Bau- und Kunstgeschichte der Pfarrkirchen sowie die Alltags- und Sozialgeschichte der Dörfer und Städte auf der Grundlage neuer Forschungen darzustellen. Der Personenkreis, der an diesem Werk mitgewirkt hat, kommt aus ganz Deutschland und vertritt unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen, wie die Kirchen-, Landes-, Rechts- und Zeitgeschichte, die Architektur-, Kunst- und Musikgeschichte, die Historische Geographie, die Altphilologie und die Heraldik. Besonders wertvoll sind daneben die Beiträge aus der Praxis sowie die persönlichen Erinnerungen, die von Theologen, Restauratoren und ehrenamtlich engagierten Gemeindegliedern beige-steuert wurden. Das gemeinsame Ziel ist es, das oft etwas stiefmütterlich betrachtete dörfliche und kleinstädtische Hinterland der großen Hansestädte in diesem Bereich Vorpommerns ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit zu heben und damit den Blick für den Reichtum des kulturellen Erbes eines seit mehr als acht Jahrhunderten von einer vielfältigen Kirchengeschichte geprägten Raumes zu schärfen. Während schon im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die Verbindungen aus diesem Teil Pommerns in den Mittelmeer- und in den Ostseeraum sowie in andere Territorien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation greifbar werden, lassen sich die Spuren einzelner Ausstattungstücke der Kirchen der Grimmer Synode heute z.B. bis in ein renommiertes New Yorker Museum verfolgen. Es ist der ausdrückliche Wunsch aller Mitwirkenden, mit dieser Veröffentlichung einen Beitrag zur Identitätsbildung in den Dörfern und Städten der alten Grimmer Synode zu leisten. Gleichzeitig soll in den Kirchengemeinden ein Gespür für die kulturgeschichtliche Bedeutung ihrer Pfarrarchive und -bibliotheken sowie ihrer Kirchen und Kapellen geweckt werden.

Zur Gliederung und zu den einzelnen Beiträgen der Publikation

Wir haben uns entschlossen, im Inhaltsverzeichnis eine grobe thematische Gliederung der Beiträge die-

Die Pfarrkirchen der Synoden Grimmen und Loitz und ihre Ausstattungen – eine Übersicht

DETLEF WITT MIT LUFTBILDERN VON KARSTEN KRAEHMER

Die 21 Dorf- und drei Stadtkirchen der ehemaligen Synoden Grimmen und Loitz, die hier im Luftbild mit kurzen Beschreibungen und jeweils einer Detailaufnahme vorgestellt werden, wurden zum überwiegenden Teil im Mittelalter errichtet. Kirchen und Kapellen der Synoden, die 1931 keine selbständigen Pfarrkirchen waren, bleiben bei dieser Übersicht ausgeklammert. Die Pfarrkirchen sind die mit großem Abstand ältesten Zeugnisse der Baukunst in der Region und haben eine für die Dörfer und die gesamte Kulturlandschaft identitätsstiftende Funktion.¹ Sie bieten nicht nur Raum für den Gottesdienst, sondern ebenso zur stillen Einkehr und Andacht. Sie sind lebendige Begegnungsorte bei Festen im Jahreslauf sowie bei einer stetig wachsenden Vielfalt an Kulturveranstaltungen, wie Konzerten, Ausstellungen und Lesungen, bei denen die christliche und die weltliche Gemeinde des Dorfes zusammenkommt. Besonders in den Sommermonaten sind die Dorfkirchen auch Anziehungspunkte für kunst- und kulturinteressierte Touristen, die hier Orte sowohl der Besinnung als auch für Begegnungen und Kunsterlebnisse finden. Die vielen in den Kirchen erhaltenen Sachzeugnisse aus früheren Jahrhunderten und die in den Pfarrarchiven aufbewahrten Schriftquellen bieten überaus reiches Material für die regional-, kunsthistorische und sozialgeschichtliche Forschung.

Die Baukörper der Kirchen sind meistens über die Jahrhunderte »gewachsen« – an frühgotische Chöre mit Sakristieanbauten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schließen sich oft Kirchenschiffe aus dem 14. Jahrhundert an. Die Turmbauten erfolgten dann zum Teil erst im Laufe des 15. Jahrhunderts, wobei diese häufig in späterer Zeit verändert wurden. Beachtlich ist die Anzahl früher Chorbauten aus Feldstein mit aufwendigen Baudetails wie blendengeschmückten Giebeln, Dreifenstergruppen und Portalen aus Backstein, die in rascher Folge in der Zeit des

intensiven Landesausbaus von etwa 1260 bis 1300 entstanden.² Die aus Backstein gemauerten Giebelflächen der Chöre und Sakristeien sind oft mit dem Kreuz als weithin sichtbarem Zeichen und gestaffelten Blindenreihen verziert. An tief gestuften, profilierten Portalen wechseln glasierte und unglasierte Formsteine. Markante Beispiele dieser frühgotischen Architektur finden sich in Görmin, Kirch Baggendorf, Rakow, Reinberg, Sassen, Stoltenhagen und Vorland. Meist wurden nur die Eckquader für die Chorbauten aufwendig behauen, während die Seitenwände aus lediglich gespaltenen Feldsteinen aufgeführt sind, deren flache Seiten nach außen weisen. Eine Ausnahme macht der vollständig aus Quadern errichtete Chor der Reinberger Kirche. In Rakow, Groß Bisdorf und Wotenick wurden die frühgotischen Giebel in späteren Jahrhunderten teilweise erneuert bzw. überputzt. Ursprünglich waren die Feldsteinbauten wohl zumeist vollständig verputzt und mit einem eingeritzten und aufgemalten Fugennetz überzogen, das große Haustein-Quader imitierte.³ Häufig finden sich derartige Fugenritzungen noch auf Putzresten an den Wänden.

Beeindruckende Zeugnisse der Backsteinbaukunst aus dem späten 13. Jahrhundert haben wir in Horst, Brandshagen und Reinkenhagen vor uns. In Horst war Ende des 13. Jahrhunderts eine Kirche geplant, die, wäre sie in diesem Maßstab vollendet worden, als Stadtkirche hätte dienen können. Auch die Hallenkirchen in Reinberg und Brandshagen sind von beachtlichen Abmessungen.⁴ Bereits hochgotische Formen weist der um 1290 entstandene, steile, polygonale Chor der Glewitzer Kirche auf.⁵ Zu den Besonderheiten gehören hier bauzeitliche Maßwerkmalereien sowohl im Inneren als auch am Außenbau.⁶ Ähnliche, durch Strebpfeiler am Außenbau gegliederte, polygonale Chöre mit relativ großen spitzbogigen Fenstern finden sich im weiteren Stralsunder Umland in Saal, Groß Mohrdorf und Starkow. Vorläufer war



Abtshagen

An der Heiliggeist-Kirche von Abtshagen trifft die Straße von Franzburg auf die von Stralsund nach Grimmen. Der gewölbte Saalbau aus Backstein mit polygonalem Chorschluß entstand vermutlich Ende des 14. Jahrhunderts. Das mittelalterliche Dachwerk böte eine präzisere dendrochronologische Datierung an. Die Dreieckabschlüsse der Fenster erinnern an Bauformen der Stralsunder Marienkirche. Das Nord- und das Südportal wurden später unten zugesetzt und in Fenster umgewandelt. Das in die Nordwand integrierte Feldsteinmauerwerk stammt vermutlich noch von einem Vorgängerbau. Wartezeichnungen am Westgiebel verraten, daß einmal ein massiver Turm geplant war. Der geböschte Holzturm mit auskragender Glockenstube brannte 1999 ab und wurde im Jahr darauf in den alten Formen wiedererrichtet und bekam neue Glocken aus der Glockengießerei Bachert, Heilbronn. Im Inneren blieben eine mächtige mittelalterliche Granitfünte und die teilweise freigelegte bauzeitliche Bemalung der Gewölberippen erhalten. Die einheitliche neugotische Ausstattung stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ungewöhnlich ist ein Altarkruzifix von Max Uecker (1887–1978) aus der frühen Nachkriegszeit, das in einer Höhle zwischen den Wurzeln des Baumes, aus denen der Kreuzesstamm wächst, die Anbetung des Kindes durch die Hirten zeigt.





Brandshagen

Von den Dimensionen her kann die Hallenkirche in Brandshagen mit der Kirche einer Kleinstadt konkurrieren.²⁶ Der gedrungene Backsteinbau mit eingezogenem frühgotischem Rechteckchor ist über 36 Meter lang und über 20 Meter breit.²⁷ Die Mittelschiffsgewölbe haben eine Höhe von zehn Metern. Die innere Holzkonstruktion des in das Schiff eingezogenen Fachwerkturms ist dendrochronologisch auf 1330(d) datiert.²⁸ Zu dieser Zeit stand die Halle bereits. Im Innenraum wurden bei der letzten umfassenden Renovierung 1905/06 unter dem Patronat der damals auf Niederhof ansässigen Gräfin Helene von Bismarck-Bohlen bemerkenswerte mittelalterliche Wandmalereien freigelegt und von dem Kirchenmaler Max Kutschmann aus Berlin in eine barockisierende Neugestaltung integriert.²⁹ Darunter sind zwei Schiffsdarstellungen und ein pflügendes Gespann in der Bogenlaibung des Turmunterbaus.³⁰ Das prachtvolle große barocke Altarretabel von 1707 stammt aus der Werkstatt des Stralsunder Bildhauers Hans Broder. Das ursprüngliche Abendmahlsgemälde im Zentrum des Altars wurde 1815 durch ein Himmelfahrtsbild des in Stralsund ansässigen schwedischen Malers (Jany?) Weström ersetzt. Vorbild war eines der Altargemälde Johann Heinrich Tischbeins aus Kassel in der Stralsunder Jakobikirche.³¹ Für die Wandvertäfelung im Chor wurden die bemalten Seitenwände barocker Beichtstühle aus der Stralsunder Nikolaikirche wiederverwendet.

